

50 Jahre Kommunale Neugliederung – Elten wird Teil von Emmerich



„Oasen der Eigenverantwortung trocknen aus; ich frage mich: ‚Was wird daraus?‘ – Aus der guten Selbstverwaltung wird eine Städteselbsterhaltung. Schon liegen Pläne längst parat für einen seelenlosen Apparat ohn' zwischenmenschlicher Beziehung mit einer Planquadratzbeziehung, die aller Wünsche unserer Massen von oben stets erfüllen lassen. So zwingt man Kleine in die Knie. – Das nennt man Demokratie!?“¹

Dieses „Poem“ von Hubert Woltiri wurde Ende 1966 in der NRZ abgedruckt. Was dieser mit kreativen Worten ausdrücken wollte, ging vermutlich auch vielen Eltener Bürgern damals durch den Kopf. Denn mit dem „Bundesraumordnungsgesetz“ vom 08.04.1965 bahnte sich eine Situation an, die viele Einwohner mit Skepsis und Unsicherheit in die Zukunft ihrer Gemeinde blicken ließ. Im Zuge dieser neuen Gesetzgebung sollte in NRW eine Verbesserung von sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Einrichtungen, von sogenannten „zurückgebliebenen“ Gebieten, erfolgen.² Obwohl zunächst recht blumig formuliert, bedeutete dies praktisch nur eine Zusammenlegung, eine Neugliederung von Kreisen, Städten und Gemeinden. Die „Kommunale Neugliederung“ war geboren.



Abb. 1. Karikatur „Gemeindeselbstbestimmungszentralreformverarbeitungsmaschine“, RP 25.02.1967.

Ab 1966 begann daher auch am Niederrhein eine Diskussion, wie sich die betroffenen Gemeinden neu ordnen bzw. möglichst gewinnbringend zusammenschließen könnten. Natürlich lehnten auch Viele diese Idee ab und propagierten schon von Anfang an kompromisslos die eigene Selbstständigkeit, oder auch die eigene Vormachtstellung innerhalb eines solchen Zusammenschlusses. Ihre Unabhängigkeit aufgeben, wollten nur Wenige. Dazu gehörte auch das Amt Elten, das 1966 einen ersten Vorstoß wagte und die Diskussion anregte, ob Elten, Hüthum, Borghees und Klein-Netterden nicht zu einer Gemeinde zusammengelegt werden könnten.³ Eine Eingemeindung durch Emmerich wurde sehr kritisch betrachtet und von weiten Teilen der Beteiligten abgelehnt, obwohl es auch vereinzelt Fürsprachen gab. So schrieben beispielsweise der Schreinermeister Siegfried Sohn:

„Wenn beispielsweise die Stadt Emmerich unseren Verwaltungskram miterledigen würde, bräuchten wir nicht gleich die Amtsumlage zu erhöhen, wenn wir ein Feuerwehrhaus bauen wollen.“⁴

oder auch der damalige Hüthumer Bürgermeister Lambert Meyer:

„Wenn man sich die ganze Sache so beguckt, dann stellt man fest, daß Emmerich prima qualifizierte Beamte zur Verfügung hat, die uns beispielsweise bei der Verwirklichung unserer Bauvorhaben helfen könnten. Für die anderen Sachen – ich weiß nicht. Man muß eh sehen was billiger ist.“⁵

Jedoch überwogen bei vielen Akteuren eher die negativen Einschätzungen.

„Die Eingemeindungswünsche der Städte, vor allen Dingen der Stadt Emmerich, sind mir bekannt. Gerade die Gemeinde Klein-Netterden hat schon eine Zwangs-Ehe mit Emmerich hinter sich. In dieser Zeit hat man die schlechtesten Erfahrungen gemacht. Solange die Gemeinden das Recht der Selbstbestimmung haben, geht wohl keine freiwillig nach Emmerich. Wenn der Fall jedoch einmal eintreten sollte, wird die Stadt Emmerich notgedrungen auch Mitarbeiter des Amtes Elten übernehmen müssen.[...].“⁶

– Amtsdirektor Hermann Ingenhorst –

„Ich bin nicht für einen Anschluß nach Emmerich, wir bleiben lieber selbstständig.“⁷

– Bürgermeister von Klein-Netterden, Willibald Wittenhorst –

Ende des Jahres erschien jedoch ein Gutachten, das direkt zeigte, in welche Richtung eine Zusammenlegung der Gemeinden tendieren würde. In einem Gutachten wurden bereits verschiedene Varianten diskutiert.⁸ Neben Lage, Größe und Finanzen, fand auch eine Untersuchung von positiven Synergieeffekten bei potentiellen Zusammenschlüssen einzelner Gemeinden statt. Für Elten war das Ergebnis ein herber Schlag. Im direkten Vergleich mit Emmerich schnitt die Gemeinde deutlich schlechter ab und die Prognosen für die anvisierte „Großgemeinde Elten“ sahen schlecht aus. Bei näherer Betrachtung der Statistiken wird deutlich, warum eine Eingemeindung nach Emmerich deutlich positiver bewertet wurde. Insbesondere die geringe Finanzkraft

und die zu geringe Einwohnerzahl gegenüber Emmerich ließen Elten ins Hintertreffen geraten.⁹

„Bemerkenswert ist, daß die Gemeinde Elten in der obigen Steuerkraftskala an vorletzter Stelle liegt; nachhaltig kann das Steuerpotential dieser Gemeinde auch durch die steuerschwachen Nachbarn nicht aufgebessert werden. Im Hinblick auf die Überlegungen für eine Großgemeinde Elten lassen sich an diese Zahlen recht aufschlussreiche Konsequenzen knüpfen (vgl. Gutachten OKD).“¹⁰



Abb. 2. Elten ca. Anfang der 1970er Jahre.

Das hielt die dortigen Akteure jedoch nicht davon ab, weiterhin Werbung für einen Zusammenschluss ohne Emmerich zu machen. Das bereits Emmerich zugeneigte Hüthum, sollte beispielsweise durch einen gemeinsamen Amtsbauhof für die Idee einer „Großgemeinde Elten“ begeistert werden.¹¹ Erste offizielle Kommissionssitzungen bezüglich eines kommunalen Zusammenschlusses, fanden am 21.02.1967 zwischen Vertretern des Amtes Elten und der Stadt Emmerich statt. Beide Verwaltungen wurden beauftragt, in ausführlichen Vorlagen, die aktuelle Situation sowie Möglichkeiten und Auswirkungen einer kommunalen Neuordnung zu untersuchen. Wie würden sich Zusammenschlüsse auswirken?¹² Laut dem erstellten Gutachten sprachen für eine Zusammenlegung mit Emmerich insbesondere, dass statistisch jeder zweite Arbeitnehmer aus Elten in Emmerich tätig war. Dies wurde als Beweis für die wirtschaftliche Verflechtung Emmerichs als zentralem Ort gesehen. Weiterhin sprachen Verkehrswege, Bildungseinrichtungen, das Gesundheitswesen, sowie der umfassende Versorgungsbereich und die Erkenntnis, dass Emmerich zum damaligen Zeitpunkt über 90% des kommunalen Vermögens verfügte, für eine Zusammenlegung mit der Stadt am Rhein.¹³ Insbesondere dessen Verwaltungskraft wurde hervorgehoben.

„Sie erfüllt alle Aufgaben des gemeindlichen Grundtyps B, obwohl Sie nur 18.000 Einwohner zählt und Gemeinden des Typs B mindestens 30.000 Einwohner umfassen sollen (Sachverständigen-Gutachten Ziffer 25 und 26).“¹⁴

Trotz dieser „Bedrohung“ sahen einige Eltener die potentielle Eingemeindung weiterhin recht pragmatisch:

„Wir sind eine zeitlang bei Holland gewesen und blieben doch Eltener. Was kann uns da schon passieren, wenn wir tatsächlich eines Tages von Emmerich verwaltet werden.“¹⁵

– Stammtisch –

Zwischenzeitlich waren zwischen Hüthum und Emmerich Fakten geschaffen worden. In einer Besprechung im Juli 1967 hatten sich die beiden Gemeinden bereits auf einen Zusammenschluss verständigt.¹⁶ Am 08.12.1967 wurde Hüthum offiziell ein Teil von Emmerich.¹⁷ Elten blieb jedoch dabei, dass aus den vier Gemeinden eine Großgemeinde entstehen sollte. Ein Zusammenschluss mit Emmerich schien weiterhin undenkbar.

„Wir sind eine Gemeinde mit starker Kernbildung, die sich selbst tragen kann. Deswegen wehren wir uns gegen eine Anschluß an Emmerich.“¹⁸

– Bürgermeister Walter Hövelmann –



Abb. 3. Marktplatz in Elten ca. Anfang der 1970er Jahre.

Doch der Plan schien nicht aufzugehen. Im Laufe des Jahres 1968 schlossen, nach Hütthum, auch die anderen Gemeinden Borghees und Klein-Netterden mit der Stadt Emmerich einen Gebietsänderungsvertrag ab. Als Konsequenz blieb Elten schlussendlich nur die Möglichkeit, eine Selbstständigkeit bzw. die Anerkennung als unabhängige Stadt anzustreben. Auch ein Gutachten wurde in Auftrag gegeben, um diesen Status zu legitimieren.¹⁹ Zu diesem Zeitpunkt hatte der damalige Emmericher Bürgermeister Willi Pieper bereits zur Kenntnis gegeben, dass die Stadt Emmerich aktuell keine Eingemeindung des Amtes Elten anstrebe und sicherte dessen Selbstständigkeit bis zum Jahr 1974 zu.²⁰



Abb. 4. Der Gemeinderat des Amtes Elten im Jahr 1974.

In den kommenden Jahren kämpfte Elten weiterhin mit allen Mitteln um seine Eigenständigkeit, bis es im April 1972 zu einem folgenschweren Ereignis kam. In einer Ratssitzung wurde erneut über die Eingemeindung nach Emmerich diskutiert, bei welcher auch der Oberkreisdirektor anwesend war. Dieser hatte dafür einige Argumente vorgebracht. Zum einen sprach er Elten die „zentralörtliche Bedeutung“ ab. Hierzu musste ein Versorgungsbereich von mindestens 5000 Einwohnern ausgewiesen werden. Die für 1980 prognostizierte Einwohnerzahl lag jedoch nur bei 4500 Einwohnern.²¹ In diesem Zuge wurde erneut auf die zu geringe Finanzkraft der Gemeinde verwiesen. Weiterhin hätten Elten und Emmerich ähnliche Planungsziele und ständen damit in Konkurrenz zueinander. Auch wurde auf die starke Pendlerverflechtung mit Emmerich verwiesen, die zeige, dass beide Orte einen gemeinsamen Wirtschaftsraum bilden. Obwohl versucht wurde, weiterhin gegen eine Eingemeindung zu argumentieren, waren schlussendlich die zu geringe Einwohnerzahl und die Finanzen dafür

ausschlaggebend, dass ein Zusammenschluss mit Emmerich nicht mehr zu verhindern schien.²² Auch der Besuch der sogenannten „Köstring-Kommission“ im Mai 1972, fiel ernüchternd aus. Nur 25 Minuten waren für die Besichtigung Eltens geplant. Dem Wunsch einer Ansprache im Gemeinderat wurde ebenso nicht entsprochen und eine Diskussion mit Regierungspräsident und Oberkreisdirektor, führte in einer Gemeinderatssitzung auch zu keinen neuen Ergebnissen.²³ Noch im selben Jahr veranstaltete die Rheinische Post eine Umfrage zur aktuellen Situation. 87,77 Prozent der Teilnehmer sprachen sich weiterhin für eine Selbstständigkeit Eltens aus.²⁴ Im November 1973 stimmten im Landtag alle Fraktionen den Neugliederungsentwürfen zu. Damit war beschlossen, dass Elten zum 01.01.1975 nach Emmerich eingemeindet wird. Der Widerstand blieb trotzdem. Ein letztes Aufbäumen bildeten noch die Kampagnen „Elten ein brennendes Problem“, die vom Gemeinderat in Auftrag gegeben wurde und die „Aktion Bürgerwille“.²⁵ Selbst im September 1974 berichtete die NRZ noch, dass Elten weiter kämpft:

„Weitere 5000 Mark läßt es sich Elten kosten, möglicherweise doch noch die weitere Selbstständigkeit durchzufechten. So hoch nämlich werden die Gesamtkosten liegen, die mit der einstweiligen Verfügung verbunden sind.“²⁶

Trotz der Bemühungen war die Entscheidung jedoch gefallen und Elten wurde am 01.01.1975 offiziell mit Emmerich zusammengeschlossen. In diesem Jahr ist dieses Ereignis 50 Jahre her und mittlerweile ist aus den einst ungleichen Partnern eine Gemeinschaft geworden.

Literatur- und Quellenangaben:

¹RP vom 16.12.1966.

²Vgl. StdAEmm: Sig. C10-619.

³Vgl. Axmacher Walter/Köster, Liesel/Köster, Gerhard: Elten die letzten 100 Jahre. 1897-1997 (Reihe: Emmericher Forschungen Bd. 15, Emmerich 1997, S. 544.

⁴RP vom 27.05.1966.

⁵RP vom 19.10.1966.

⁶Ebd.

⁷Ebd.

⁸Vgl. StdAEmm: Sig. C10-619.

⁹Ebd.

¹⁰Ebd.

¹¹Vgl. NRZ vom 13.12.1966.

¹²Vgl. StdAEmm: Sig. C10-619.

¹³Ebd.

¹⁴Ebd.

¹⁵RP vom 26.05.1967.

¹⁶Vgl. Neue Ruhr-Zeitung vom 13.07.1967.

¹⁷Vgl. RP vom 09.12.1967.

¹⁸NRZ vom 19.01.1968.

¹⁹Vgl. Axmacher/Köster: Emmerich 1997, S. 552.

²⁰Ebd.

²¹Ebd.S. 561.

²²Ebd. S. 561f.

²³Ebd. S. 562f.

²⁴Vgl. Axmacher/Köster: Emmerich 1997, S. 566.

²⁵Vgl. Garthof, Pascal: Das Volksbegehren „Aktion Bürgerwille“, in: Embrica Historia. Historisches aus der Stadt am Rhein (02/24), Emmerich 2024; Gemeinde Elten [Hrsg.]: Ein brennendes Problem.... Dokumentation zur kommunalen Neuordnung. Selbstdarstellung der Gemeinde Elten, Elten/Emmerich 1974.

²⁶NRZ vom 10.09.1974.

Abbildungsverzeichnis:

Abb. 1.: RP vom 25.02.1967.

Abb. 2.: StdAEmm: Fotosammlung, Sig. S1_09_ELTEN_MARKTPLATZ_42_03.

Abb. 3.: StdAEmm: Fotosammlung, Sig. S1_09_ELTEN_MARKTPLATZ_42_04.

Abb. 4.: StdAEmm: Fotosammlung, Sig. B1_RAT_22_01.